

DEUTSCHLANDFUNK

Redaktion Hintergrund Kultur / Hörspiel

Redaktion: Ulrike Bajohr

Feature

„Verlangt von Automaten, daß sie denken können.“

Mit Wilhelm Lamszus wider die Kasernierung der Talente

Von Fabian v. Freier

Regie: F. v. Freier

Urheberrechtlicher Hinweis

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden.

Die Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 44a bis 63a Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

© **Deutschlandradio** ||

- unkorrigiertes Exemplar -

Sendung: Freitag, 26. Dezember 2014, 20.10 - 21.00 Uhr

O-Ton 0

(1- 56:12) „Man soll nicht über die Dunkelheit klagen, sondern lieber eine kleine Kerze anzünden.“

Sprecherin 1:

Brandstifter

In Flammen steht die Welt und Kriegeshorden
durchstürmen rings die Erde mit Geschrei.
Es brennt der Süden, brennt ringsum der Norden
und jeder schreit, daß er unschuldig sei.

Europa reckt die weißen Christenhände;
zum Himmel steigt die große Litanei.
Ein jeder fleht inbrünstiglich das Ende,
den Untergang des anderen herbei.

Lamszus (eigener Raum):

Wenn es wahr ist, daß man am Stil den großen Künstler erkennt, am Stil, der da Ökonomie bedeutet, die mit den geringsten Mitteln die stärkste Wirkung erreicht, ... wenn es wahr ist, daß man den Stümper daran erkennt, daß er mit größter Materialvergeudung doch nur klägliche Kunstwerke erzielt, dann waren es wahrlich keine Genies, denen das Schicksal Europas anvertraut gewesen ist.

(Wilhelm Lamszus: Der Kinder Land, 2. Auflage, Pfadweiser Verlag Hamburg 1919, S. 18)

ANSAGE:

„Verlangt von Automaten, daß sie denken können.“

Mit Wilhelm Lamszus wider die Kasernierung der Talente

Ein Feature von Fabian von Freier

Sprecherin 1:

Dort drüben sitzt das Lungervolk der Diebe,
sie fielen tückisch mich von hinten an!
So schreit die Welt in ihrer Nächstenliebe
und es beteuert's jeder Ehrenmann.

Sprecherin 2 (dicht, tonlos gesprochen):

Brandstifter,in: Wilhelm Lamszus, Der Leichenhügel, Gedichte während des
Krieges, 1921

Sprecherin 1:

Allüberall die schönen Wolken wandern
den Reigen in gelassener Geduld.
Der Mensch nur zeigt mit Fingern auf den anderen
und gibt ihm, ihm allein die Schuld.

Lamszus:

Wenn Millionen Menschengehirne zertreten werden mußten, wenn ganze
Blutbäche und Berge von Menschenfleisch nötig gewesen sind, um der
betrogenen Welt den verstümmelten Torso als ein politisches Kunstwerk
anzupreisen, dann war die Welt Baumeistern und Schicksalskünstlern

ausgeliefert, die weniger noch als die Laien gewußt haben, wohin die Reise ging.

(Wilhelm Lamszus: Der Kinder Land, 2. Auflage, Pfadweiser Verlag Hamburg 1919, S. 18 f.)

Sprecherin 1:

Die Luft, sie war mit Dynamit geladen,
die Menschen haben weiter nichts getan,
kein Haar gekrümmt und keiner Seele Schaden.
Die kleine Zündschnur steckten sie nur an.

(Wilhelm Lamszus: Der Leichenhügel, Gedichte während des Krieges, Pandora Verlag 1921, S. 5)

Lamszus:

Fünfhundert Millionen Menschen, die nie besser fahren konnten, als wenn sie sich zu gemeinschaftlichem Wettbewerb zusammenschlossen ...

Sprecherin 2 (dicht, tonlos gesprochen):

Wilhelm Lamszus: Der Kinder Land, 1919.

Lamszus:

... fünfhundert Millionen Menschen, von ihren Kulturträgern, von Fürsten und Ministern, von Adel und Geistlichkeit geführt, sind nicht imstande gewesen, ihrem gemeinsamen Kulturwillen klaren und unzweideutigen Ausdruck zu geben. Das und nichts anderes ist letztthin das Problem, um das es sich hier handelt. (Wilhelm Lamszus: Der Kinder Land, 2. Auflage, Pfadweiser Verlag Hamburg 1919, S. 19)

O-Ton 1

(1- 52:56) ... man muß einen hohen Anspruch haben, um eine klare Richtung zu haben. Und man muß gleichzeitig die kleinen Schritte gehen können, und als befriedigend erleben.

Sprecher 1:

Wie war es nur möglich, daß wir uns so weit vergessen konnten?

(Andreas Pehnke Hrsg.: Wilhelm Lamszus: Das Irrenhaus, Visionen vom Krieg (Pfadweiser Verlag Hamburg 1919) Peter Lang, Europäischer Verlag der Wissenschaften, 2003, S. 122)

O-Ton 2

(1- 53:29) Das erste ist, zu fragen, was will ich? Und das zweite ist zu fragen, was davon kann ich?

Lamszus:

Ein blühender Garten ist die Welt. Aber die Menschen wohnten in stinkenden Löchern und begruben sich lebend in Steinsärgen. Denn sie hatten kein Geld, sich blühende Gärten zu kaufen. Sie mußten den letzten Pfennig hergeben, sich voreinander zu beschützen. Und während die Menschheit mit Aufgebot all ihres Reichtums am Werke war, Luft, Erde und Wasser in Stahl und Eisen zu kleiden, und alle nur erreichbaren Elemente in Sprengstoffe zu verwandeln, dorrtten die Generationen dahin und kamen nicht zum Genuß ihres Daseins, weil man sie lehrte, zeitlebens als Raubtiere voreinander auf der Lauer zu liegen.

(Wilhelm Lamszus: Der Kinder Land, Pfadweiser Verlag 1919, S.27)

O-Ton 3

(1- 53:49) Ich brauche einen klaren Anspruch, und den muß ich begründen. Und da ist Demokratie ein zentraler Anspruch in unserer Gesellschaft, (auch), vielleicht gerade deshalb, weil sie nicht funktioniert, muß dieser Anspruch bleiben.

Sprecherin 1 (schalltot, Atmer rausschneiden; evtl. Panorama):

Nun haben sie mit Erde unsern heißen Atem zugedeckt. Was blinzelst du, mein Bruder, mich mit deinen geronnenen Augen an. Bist du nicht froh, beneiden sie uns nicht um unsern süßen Tod. Die Scham, die dir die Sprengkapsel zerrissen, gebrauchst du nicht mehr zu deinem jungen Weib. Du meinst, es riecht hier unten übel in der Erde. Es riecht nach faulem Fleisch. Sie haben uns in malerischer Reihe hingelegt und rührst du nur den Kopf, so stößt du schon an Menschenfleisch, und wendest du den gelben Augapfel, so siehst du nichts als Leichen in der Dämmerung. Die eine neben der anderen, so schlafen sie.

(Andreas Pehnke Hrsg.: Wilhelm Lamszus: Das Menschenschlachthaus, Bilder vom kommenden Krieg (Alfred Janßen, Hamburg und Berlin 1913) Peter Lang, Europäischer Verlag der Wissenschaften, 2003, S. 101)

Sprecherin 2 (dicht, tonlos gesprochen):

Wilhelm Lamszus, 1912: Das Menschenschlachthaus, Bilder vom kommenden Krieg: ein Jugendroman.

O-Ton 4

(1- 55:21) ... (Also muß ich begreifen,) ich bewege mich in einem Kraftfeld, in dem es ganz unterschiedliche Kräfte gibt. (...) Selbst wenn ich meine Idee nicht total umsetzen kann, wenn ich nicht da bin, ziehen die anderen Kräfte noch mehr in ihre Richtung. Also ich muß gegenziehen. (...) Damit möglichst etwas von dem, was mir als Anspruch wichtig ist, realisiert wird. Und das ist ne lohnende Lebensaufgabe, auch wenn ich den Anspruch nicht komplett umsetze. Da bin ich nicht gescheitert deshalb, sondern die Frage ist, was wäre, wenn ich nicht gezogen hätte, in diesem Fall.

Sprecherin 2:

Der Erste Weltkrieg fordert fast zehn Millionen Todesopfer und etwa 20

Millionen Verwundete unter den Soldaten. Die Anzahl der zivilen Opfer wird auf weitere sieben Millionen geschätzt.

Sprecherin 1:

Und welche Farbenpracht: die offenen Leiber mit den gelb herausgequollenen Gedärmen, die von den neugierigen Kartätschen aufgeklappten Brustkasten mit ihren rosig feuchten Lungen, mit ihren dunkelroten Lebern - es schillert die fleischige Herrlichkeit in wunderbaren Farben. Es gleißt der rote Tod und alles Fleisch hat sich zur Scham entblößt. Und Leichen über Leichen immer weiter durch das lockere Kartoffelfeld, und noch den ganzen Rübenacker füllen wir.

(ebenda S. 101 f.)

Sprecher 1 (die folg. Sprecher 1,2,3 im Hintergrund wie Atmo + Rollentausch):

Der Krieg, der mußte endlich kommen.

(Andreas Pehnke Hrsg.: Wilhelm Lamszus: Das Menschenschlachthaus, Bilder vom kommenden Krieg (Alfred Janßen, Hamburg und Berlin 1913) Peter Lang, Europäischer Verlag der Wissenschaften, 2003, S. 72)

Sprecher 2:

Das muß so sein, das ist Naturgesetz.

(ebenda, S. 72)

Sprecherin 2 (dicht, tonlos gesprochen):

Das Menschenschlachthaus: Nach drei Monaten hunderttausend Exemplare verkauft. In sieben Sprachen übersetzt.

Sprecher 1:

Das kann zuletzt nur mit Gewalt entschieden werden.

(ebenda, S. 72)

Sprecherin 2 (dicht, tonlos gesprochen):

Allgemeinem Wettrüsten, der Kriegshetze und -propaganda, die die Jugend in die Irre führt, setzt Wilhelm Lamszus Bilder der wahren Folgen des Krieges entgegen.

Sprecher 2:

Und muß es sein, so lieber heute als morgen!

(ebenda, S. 72)

Sprecherin 2 (dicht, tonlos gesprochen):

Anfang 1915 verboten, die Bibliotheksexemplare werden beschlagnahmt. Der Folgeroman, Das Irrenhaus, Visionen vom Krieg 2. Teil, liegt 1914 zum Druck bereit, wird ebenso verboten und kann erst 1919 veröffentlicht werden.

Sprecher 1:

Ist uns das Vaterland nicht mehr als dieses kleine bißchen Leben.

(ebenda, S. 73)

Sprecher 2:

[Der Pastor] segnet unsere Gewehre, daß sie nicht versagen mögen ...

(Andreas Pehnke Hrsg.: Wilhelm Lamszus: Das Menschenschlachthaus, Bilder vom kommenden Krieg (Alfred Janßen, Hamburg und Berlin 1913) Peter Lang, Europäischer Verlag der Wissenschaften, 2003, S. 77)

Sprecher 1:

... segnet die gezogenen Kanonen ...

(ebenda, S. 77)

Sprecherin 2 (dicht, tonlos gesprochen):

Lamszus? Schlechter Deutscher, nervenschwacher Feigling, Vaterlandsloser

Geselle, Anarcho-syndikalistischer Revolutionär ..

Sprecher 2:

... segnet jede kostbare Kartusche ...

(ebenda, S. 77)

Sprecher 1:

... daß ihre Kugel sich bezahlen möge ...

(ebenda, S. 77)

Sprecher 2:

... daß jede hundert Menschen fassen möge, hundert Menschen auf einmal in Stücke reiße.

(ebenda, S. 77)

Sprecherin 2 (dicht, tonlos gesprochen):

»Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit, der Kronprinz des Deutschen Reiches« wendet sich direkt an den Hamburger Senat mit der Forderung, den Lehrer Wilhelm Lamszus aus dem Schuldienst zu entlassen; man setzt Polizeispitzel auf Lamszus an.

Sprecher 1:

(Ich möchte die Arme breiten:) Ja! Deutschland ist schön und groß - und wert, daß man darum sein Blut vergießt.

(Andreas Pehnke Hrsg.: Wilhelm Lamszus: Das Menschenschlachthaus, Bilder vom kommenden Krieg (Alfred Janßen, Hamburg und Berlin 1913) Peter Lang, Europäischer Verlag der Wissenschaften, 2003, S. 84)

Sprecherin 2 (dicht, tonlos gesprochen):

Es gibt keinen Paragraphen, mit dem man Lamszus beikommen könnte. Die Polizei leitet ihre Informationen an die Schulbehörde weiter.

Sprecher 2:

Ja, das Schicksal ist gerecht! Vor der Kanone sind wir alle gleich.

(Andreas Pehnke Hrsg.: Wilhelm Lamszus: Das Irrenhaus, Visionen vom Krieg, (Pfadweiser Verlag Hamburg, 1919) Peter Lang, Europäischer Verlag der Wissenschaften, 2003, S. 123)

Sprecher 1:

Das Kruppsche Eisen ist nicht wählerisch.

(ebenda, S. 123)

Sprecher 2:

Es frißt des Künstlers kostbares Gehirn so gleichmütig wie das des Straßenfegers auf.

(ebenda, S. 123)

Sprecherin 2 (dicht, tonlos gesprochen):

20. September 1912: Lamszus erhält Publikations- und Berufsverbot. Nach drei Tagen wieder aufgehoben. Man befürchtet Unruhen und Protestkundgebungen.

Sprecher 1:

Der erste Tote, den wir sahen, ließ uns verstummen.

(Andreas Pehnke Hrsg.: Wilhelm Lamszus: Das Menschenschlachthaus, Bilder vom kommenden Krieg (Alfred Janßen, Hamburg und Berlin 1913) Peter Lang, Europäischer Verlag der Wissenschaften, 2003, S. 84)

Sprecher 2:

Wie er da lag, man glaubte nicht so recht an seinen Tod.

(ebenda, S. 84)

Sprecherin 2 (dicht, tonlos gesprochen):

Der Senat entfernt ihn dennoch aus dem Dienst. Man scheut keine Kosten, erteilt Lamszus den Auftrag nach Algerien zu gehen, um dort das Befinden der Deutschen in der Fremdenlegion zu untersuchen.

Sprecher 2:

Da hieß es, die Entscheidung mußte endlich kommen ... die große

europäische Abrechnung -

(Andreas Pehnke Hrsg.: Wilhelm Lamszus: Das Irrenhaus, Visionen vom Krieg, (Pfadweiser Verlag Hamburg, 1919) Peter Lang, Europäischer Verlag der Wissenschaften, 2003, S. 128)

Sprecher 1:

... schon war sie plötzlich da: die letzte große Abrechnung ..

(ebenda, S. 128)

Sprecher 2:

.. ja aber, was mußte denn eigentlich abgerechnet werden?

(ebenda, S. 128)

Sprecherin 2 (dicht, tonlos gesprochen):

Lamszus bereist Italien, genießt vier Wochen lang Tunis und Umgebung. Dann versiegen die finanziellen Mittel. Algerien erreicht er nicht. Zurück in Hamburg schreibt er: „Der verlorene Sohn - Eine Geschichte aus der Fremdenlegion“. Herausgegeben 1914. Die Bloßstellung imperialistischer Kolonialpolitik durch die Darstellung einer Fremdenlegion, in der Angst, Betrug, Erpressung und Mord vorherrschen. Eine Warnung an die Jugend vor ihrer Unbedachtheit.

Sprecher 1:

Nun laßt es steigen hochgemut, das donnernde Viktoria!

(Andreas Pehnke Hrsg.: Wilhelm Lamszus: Das Menschenschlachthaus, Bilder vom kommenden Krieg (Alfred Janßen, Hamburg und Berlin 1913) Peter Lang, Europäischer Verlag der Wissenschaften, 2003, S. 91)

Sprecherin 2 (dicht, tonlos gesprochen):

Lamszus erhält den Einberufungsbefehl.

Sprecher 1:

Laßt klingen Pfeifen und Trompetenschall!

(ebenda, S. 91)

Sprecherin 2 (dicht, tonlos gesprochen):

Man will den „vaterlandslosen Gesellen“ an die vorderste Front schicken.

Sprecher 2:

Das ist Soldatenlust und Schlachtenbraus: ...

(ebenda, S. 91)

Sprecher 1:

... mit offener Brust in das gezückte Eisen rennen ...

(ebenda, S. 91)

Sprecher 2:

... das weiche, bloßgelegte Gehirn jauchzend an eine Wand von Stahl zu schmettern!

(ebenda, S. 91)

Sprecherin 2 (dicht, tonlos gesprochen):

Es gelingt ihm der drohenden Abkommandierung zu entgehen. Ein Stabsarzt erklärt ihn für „kriegsverwendungsunfähig“.

Sprecher 2:

So massenhaft, so kaltblütig, so sachverständig rottet man nur Ungeziefer aus.

(ebenda, S. 91)

Sprecher 1:

In diesem Kriege sind wir nichts als Ungeziefer mehr.

(ebenda, S. 91)

Sprecherin 2 (dicht, tonlos gesprochen):

1915/16 leistet Lamszus im Hinterland ein Jahr Kriegsdienst ab. Danach lebt er in Hamburg, arbeitet wieder als Lehrer.

Sprecher 1:

Was ist es, wofür wir gestorben sind?

(Das andere Gesicht, in: Wilhelm Lamszus, Der große Totentanz, Gesichte und Gedichte, Hamburger Kulturverlag 1946, S. 50)

Sprecher 2:

Wucher und Wind.

(ebenda, S. 50)

O-Ton 5

(1- 8:53) Also Lernen ist ja etwas, was eh bedrohlich sein kann, weil man Sicherheit aufgibt, man muß was riskieren, aber wenn man sich drauf einläßt ist es toll, weil man tatsächlich merkt, man lebt noch. Ne. (lacht) Also das ist das Großartige daran, und eh ...

Lamszus:

Heute ist der Sinn dieses Lebens nichts weiter als Geld zu verdienen und so wohlhabend und angesehen wie möglich zu werden. Zu diesem Kampf um die Futterkrippe den jungen Menschen wehrhaft zu machen, ist mehr oder weniger der utilitaristische Sinn aller Erziehung gewesen.

(Wilhelm Lamszus: Der Kinder Land, Pfadweiser Verlag 1919, S.32 f.)

Sprecherin 2 (dicht, tonlos gesprochen):

Die gesamten direkten Kriegsausgaben betragen 1914 bis 1918 956 Milliarden Goldmark.

Lamszus:

Nur eine Begabung von allen hatte Raum, sich auszuwirken, nur eine konnte uneingeschränkt sich ausleben: die Erwerbsbegabung. Wie das Raubtier auf die Gazelle durfte sie sich auf die Gesellschaft stürzen und von dem Reichtum der Erde soviel wie sie vermochte erraffen und sich zu eigen machen. Solange aber die Erde zum Tummelplatz der egoistischen Instinkte entwürdigt war, solange die Erde zum Privatbesitz einiger Glücklicher enteignet und vom Vater auf den Sohn vererbt werden konnte, so lange war auch die Möglichkeit gegeben, daß Tröpfe und Dilettanten die Sachwalter der Menschheit wurden, daß der größte Dilettant des Lebens, der Zufall, über Tod und Leben der Völker bestimmte. Das war die letzte Ursache, daß sich Millionen Menschen, die sich nie in ihrem Leben sahen, deren ganze Schuld es war, von einer Mutter geboren zu sein, plötzlich von Wahnsinn erfaßt aufeinander losstürmten und jauchzend in Stücke rissen.

(ebenda, S. 33)

Sprecherin 2 (dicht, tonlos gesprochen):

Der 1. Weltkrieg kostet Deutschland Reparationsleistungen in Höhe von 132 Milliarden Goldmark.

Lamszus:

So lange an Stelle des Gehirns das Gold regiert, ist es vollständig gleichgültig, ob dieses Gold von Kronen strahlt, oder ob es aus republikanischen Kassenschränken seine dämonische Wirkung übt. (...) Es wird niemand von diesem Golde behaupten, daß Gott ihm eine Seele gab.

(ebenda, S. 34)

Sprecherin 2 (dicht, tonlos gesprochen):

Am 3. Oktober 2010 begleicht Deutschland endgültig seine Schulden aus dem Ersten Weltkrieg. Zum Tag der Deutschen Einheit wird eine letzte Rate fällig. 75 Millionen Euro.

O-Ton 6

(2- 6:35) Also lernen bedeutet Veränderung dessen was man kann und weiß. (Aber) das klingt natürlich sehr schön und ist auch richtig (bleibt oben)

Lamszus:

Ist es nicht gerade jene in ihrer unzulänglichen Halbheit steckengebliebene Entwicklung des deutschen Geisteslebens, die uns in das Verderben taumeln ließ?

(Wilhelm Lamszus: Pädagogische Dilettanten oder geborene Erzieher?, Hamburger Kulturverlag 1948, S.7)

O-Ton 7

(2- 6:53) aber es ist natürlich auch richtig, (..) daß man nicht alles lernt, auf einfache Weise, und lernen will. Und insofern ist es auch sinnvoll, daß eine Gesellschaft sich überlegt, was möchte sie ihrer Jugend mitgeben, von dem was mühsam erarbeitet worden ist über Generationen?

Lamszus:

Müßten wir nicht, damit die verkrampte Seele unseres Volkes sich zu wahrer weltoffenen Humanität entfalten kann, auf allen Gebieten der Kultur zu Lebensformen schreiten, die sich wesentlich von den vergangenen und nicht bewährten unterscheiden?

(ebenda, S.7 f.)

Sprecherin 2 (dicht, tonlos gesprochen):

Wilhelm Lamszus: - Geboren 1881. Reformpädagoge, Schriftsteller, Dichter, begreift sein literarisches Schaffen ausschließlich im Sinne seines erzieherischen bzw. schulpolitischen Verständnisses.

O-Ton 8

(2- 8:40) Wir reden immer von Motivationsphase, aber das ist ja eigentlich etwas, wo man eigentlich ein künstliches Feuerwerk abbrennt. (...) Es geht nicht um Motivation durch den Unterhalter, sondern es geht um den Entdecker: was steckt in den Personen schon drin? (...) Schwere Aufgabe, aber interessanter eigentlich auch als immer nur den Hampelmann zu geben vorne, ne.

Sprecherin 2 (dicht, tonlos gesprochen):

Hans Brügelmann, geboren 1946, emeritierter Professor der Erziehungswissenschaften mit dem Schwerpunkt Grudschulpädagogik und -didaktik.

Sprecher 1 (folg. Sprecher Vorlesungssaal):

Das Kind sitzt während des Unterrichts auf seinem Platz in gerader, anständiger Haltung.

(Richtschnur zur Ausbildung in den deutschen Lehrerseminaren, zitiert nach Autobiographie S.49)

Lamszus:

Gewiß, man kann nicht gut von denen, die man erst in Grund und Boden verdorben hat, verlangen, daß sie hernach aus sich selber wissen sollen, was gut und böse sei.

(Adolf Jensen und Wilhelm Lamszus: Der Weg zum eigenen Stil, Ein Aufsatzpraktikum für Lehrer und Laien, Georg Westermann, Braunschweig und Hamburg, 1923, S. 9)

Sprecher 2:

Wenn der Unterricht das Kind nicht anderweitig in Anspruch nimmt (...) muss es den Lehrer unverwandt ansehen und die Hände geschlossen auf dem Tisch liegen haben, damit jede Spielerei unterbleibe.

(ebenda, S. 49)

Lamszus:

In die Schule müssen wir uns begeben. Dort, wo die berufenen Männer von Fach mit den Methoden der Wissenschaft ausgerüstet, Auslese unter den Geistern halten, müssen wir Anfrage halten:

(Wilhelm Lamszus: Die Begabungsschule, Ein Beitrag zur geistigen Wiedergeburt, Verlag Georg Westermann, Hamburg, Braunschweig, Berlin, 1919, S. 14)

Sprecher 1:

Jedes störende Geräusch mit den Händen und Füßen, alles Plaudern und Zuflüstern, alles voreilige Antworten und ungestüme Sichmelden zur Antwort ist mit Strenge zu unterdrücken.

(ebenda, S. 49)

Lamszus:

(... Anfrage halten:)Wie steht's mit unserem Jungen? Ihr habt ihn acht, neun, zehn Jahre lang in euren Händen gehabt ...

Wohin geht sein Beruf?

Wohin geht seine Straße?

Doch wärest du wirklich so naiv gewesen und hättest diese drei (..) Fragen getan - was für eine Antwort wäre dir zuteil geworden?

Schweigsam gleich einer Sphinx hätte die Schule vor dir gestanden. Oder vielsagend gleich jenem delphischen Orakel.

(ebenda, S. 14)

Sprecher 2:

Wenn der Schüler etwas zu sagen hat, (...) hat er dies durch bescheidenes Aufheben des Zeigefingers anzudeuten.

Sprecherin 2 (dicht, tonlos gesprochen):

Richtschnur zur Ausbildung an den deutschen Lehrerseminaren um die Wende zum 20. Jahrhundert.

Sprecher 2:

Erst nachdem der Lehrer ihn aufgerufen hat, darf er sprechen ...

(ebenda, S. 49)

Sprecher 1:

... wobei er eine gerade, stramme Haltung anzunehmen und sich einer deutlichen, langsamen und richtigen Sprache zu befleißigen hat.

(ebenda, S. 49)

O-Ton 9 (Collage; Panorama; bitte mit letztem O-Ton-Vorstellung verschränken)

(1- 1:20:32) Und das ist eine Frage auch an die Schule. + (1- 1:07:41) Wenn das mit Disziplin gemeint ist, ja klar. + (1- 1:25:32) Und die Frage ist: wieviel von den Jahren, die man da verbracht hat, betrachtet man als Gewinn? + (1- 1:08:43) Solange man den Starenkasten sieht, fährt man 50, und wenn man vorbei ist, geht man aufs Gaspedal. + (1- 47:19) .. wie soll der Ort aussehen, an dem die junge Generation heranwächst? + (1- 47:35) .. ist das eine Umgebung in der ich möchte, daß meine Kinder oder meine Enkel 10 Jahre verbringen? +(1- 0:14) .. **mein Name ist Hans Brügelmann, und ich bin seit 2 Jahren Bildungsjournalist, und war davor 30 Jahre an der Hochschule, vor allem in den Bereichen Grundschulpädagogik und Grundschuldidaktik, hatte aber eh ich das gemacht habe Jura studiert, und war damit sehr unzufrieden, weil die Juristen eigentlich immer dann mit gesellschaftlichen Problemen, oder auch menschlichen Problemen, in Kontakt kommen, wenn's zu spät ist, wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist. =erst einmal lassen, vielleicht geht es ja doch, oder vorziehen?**

Lamszus:

Wenn man zu Anfang des Krieges den nächsten kleinen Jungen fragte, was er später werden wolle, so warf er sich stolz in die Brust und stellte sich uns als ein zukünftiger General vor.

(Wilhelm Lamszus: Die Begabungsschule, Ein Beitrag zur geistigen Wiedergeburt, Verlag Georg Westermann, Hamburg, Braunschweig, Berlin, 1919, S. 11)

Sprecherin 2 (dicht, tonlos gesprochen):

Wilhelm Lamszus: Die Begabungsschule, Ein Beitrag zur geistigen Wiedergeburt, 1919

Lamszus:

Vor dem Kriege wollten viele Schornsteinfeger oder Konditor werden. (...) Das alles ist sehr drollig und nichts weiter als ein kindliches Spiel. Wenn nur nicht aus dieser Kinderstube der Weg so unvermutet in den Ernst des Lebens führte.

(ebenda, S. 11 f.)

Sprecherin 2 (dicht, tonlos gesprochen):

Von seinen Eltern dazu bestimmt, tritt Wilhelm Lamszus 1896 im Alter von vierzehn Jahren in das Hamburger Lehrerseminar ein. Sechs Jahre wird die Ausbildung zum Lehrer dauern.

O-Ton 10

(1- 5:12) Das ist ja auch das Fatale an der Ausbildung, daß sie immer dazu tendiert, die jungen Lehrerinnen und Lehrer auf den letzten Schrei zu trimmen, statt ihnen zu sagen, es gibt Optionen. Und diese Optionen haben bestimmte Potentiale und Risiken. Die mußst du kennen. Und du solltest auch etwas darüber wissen, wie man in einer konkreten Situation dafür sorgen kann, daß das Risiko sich nicht austrägt. Aber das ist natürlich ein hoher Anspruch.

Lamszus:

Glücklich der, der (...) noch selber wählen kann, was er zu werden wünscht. Was aber sollen erst alle jene Millionen beruflicher Verlegenheitsprodukte sagen, denen einfach die Verhältnisse den Lebensweg vorschreiben!

(ebenda, S. 13)

O-Ton 10 b

(1- 9:22) Der Witz ist eigentlich ne Haltung zu haben. (1- 5:57) Und deshalb find ich den Begriff des Methodenrepertoires sinnvoll, zu sagen, gut, du fängst mit einer Methode an, aber nicht weil es die beste ist, sondern weils dein Ausgangspunkt ist. Und sie ist eine Hypothese, und du mußt eigentlich aus deiner eigenen Erfahrung und in der Konfrontation mit andern, der du dich bewußt aussetzen solltest, das immer weiter entwickeln, ausdifferenzieren, ergänzen.

Sprecherin 2 (dicht, tonlos gesprochen):

1902 beginnt Lamszus seine Tätigkeit als Hilfslehrer in Hamburg. Eine zweite Klasse hat er zu betreuen. Auf dem Pult liegt, neben anderen Unterrichtsmitteln, ein Rohrstock griffbereit.

O-Ton 11

(1- 9:38) .. was wir produzieren sind Hypothesen. Wir müssen möglichst gute Hypothesen produzieren. Aber derjenige, der die Nagelprobe macht, ist der Kollege vor Ort.

Lamszus:

Wie viele sind schon Pastor geworden, weil Vater oder Mutter in einem besonders nahen Verhältnis zum Himmel standen. (...) Danach, ob in dem Jungen jene heilige Flamme der Menschenliebe brannte, wurde beim Absolutorium nicht gefragt. Man fragte ihn nach allem andren, nach Griechisch und Latein, nach Hebräisch und Mathematik, nur nicht nach dem einen, der inneren Berufung.

(Wilhelm Lamszus: Die Begabungsschule, Ein Beitrag zur geistigen Wiedergeburt, Verlag Georg Westermann, Hamburg, Braunschweig, Berlin, 1919, S. 13)

O-Ton 12

(1- 13:06) In der Schule war es so, daß die sich eben ganz stark orientiert hatte an dem erfolgreichen Modell der preußischen Armee, die reformiert worden war. Daß am Gymnasium die oberste Klasse Prima heißt, hängt ja auch damit zusammen, daß sozusagen das Gymnasium gekoppelt war an den Offiziersdienst. (1- 13:34) .. also eine möglichst effektive Organisation, wie sie einerseits beim Militär üblich war, aber andererseits in den Fabriken ja auch realisiert wurde, deren Übertragung auf diesen Bereich, hat viele sozusagen verletzt in ihrem pädagogischen Ethos.

Sprecherin 2 (dicht, tonlos gesprochen):

An den Protest der Reformpädagogen wider den veralteten, dogmatischen Schulbetrieb, mit seinen schematischen Lehrmethoden, schließt Lamszus sich leidenschaftlich und schonungslos an. Erste Veröffentlichungen 1910, mit seinem Freund und Kollegen Adolf Jensen, zur Reform des Deutschunterrichts machen ihn überregional bekannt.

O-Ton 13

(1- 14:00) (aber) eigentlich waren es Lehrerinnen und Lehrer die, (das muß man sich auch klarmachen,) damals ja nicht in der Grundschule ne akademische Ausbildung hatten, sondern die (mit der mittleren Reife) in einer Art seminaristische, sehr praxisnahe Ausbildung hineinkamen, (immerhin damals schon 4 bis 6 Jahre, davor waren das ja noch mehr so 1 bis 2 Jahre Anlernzeit gewesen,) und viele dieser Lehrerinnen und Lehrer verstanden sich einerseits als Schulreformer und andererseits als Gesellschaftsreformer. D.h. die waren auch engagiert z.B. dann in Lesevereinen für Arbeiter oder ähnliches. Die hatten also oft auch ne Nähe zur Sozialdemokratie, oder zu den Kommunisten.

Sprecherin 2 (dicht, tonlos gesprochen):

Lamszus bekennt sich zur Sozialdemokratie. Die SPD-Mitgliedschaft war

Lehrern allerdings verboten und mit Entlassung aus dem Dienst sanktioniert.

Lamszus:

Ist es nicht so: Hans kommt Ostern aus der Schule. Was soll Hans werden? - Onkel Heinrich weiß Rat: Elektrotechnik, das ist das Wahre! Elektrizität, das ist die Zukunft! - So wird denn der gute Hans Elektrotechniker. Und wie der gute Hans und Heinrich purzeln wir alle miteinander in unsere Berufe hinein und finden uns, wenn wir später einmal zu uns selber erwachen, verraten und verkauft.

(Wilhelm Lamszus: Die Begabungsschule, Ein Beitrag zur geistigen Wiedergeburt, Verlag Georg Westermann, Hamburg, Braunschweig, Berlin, 1919, S. 13)

Sprecherin 2:

Nach dem Krieg: Lamszus wird Mitglied der USPD, der „Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei“. Nach deren Spaltung bleibt er beim radikalen Flügel; der verschmilzt mit der KPD. Stets sympathisiert er mit denen, die gegen Krieg und Militarismus Partei ergreifen. Er wird Lehrer an der reformpädagogischen Versuchsschule Tieloh-Süd im Hamburger Arbeiterviertel Barmbeck.

O-Ton 14

(1- 45:45) (also wissen sie) was ich an Klagen kriege von Eltern über schreckliche Lehrer und von Lehrern über schreckliche Eltern? Das spricht nur dafür, beide haben recht. Ja. Und ich sag immer, Leute, dann tut euch doch mit denen zusammen .. (lacht) .. (auf der anderen Seite,) die ähnlich denken wie ihr. So sind Reformschulen entstanden.

Lamszus:

Ach, es ist ja alles so lustig und humoristisch und hunderttausendmal schon konstatiert und persifliert und zu Schulkomödien und -humoresken verarbeitet. Millionen Menschen haben das Joch geduldig ertragen und hinterher darüber gelacht und sich damit abgefunden. Es mußte eben so sein. Und wenn auch die Vernunft auf dem Kopfe stand und sich den jungen

Hals verrenkte, dazu ist es eben die Schule.

(Wilhelm Lamszus: Die Begabungsschule, Ein Beitrag zur geistigen Wiedergeburt, Verlag Georg Westermann, Hamburg, Braunschweig, Berlin, 1919, S. 46)

O-Ton 15

(1- 15:40) wenn man diesen Begriff Reformpädagogik nimmt, dann ist das ja wirklich ein Etikett, (eh daß man sehr unterschiedlich deuten kann. Eh deshalb unterschiedlich,) weil innerhalb der Reformpädagogik sehr verschiedene Strömungen zusammengekommen sind, (..) ich nehme mal Maria Montessori in Italien, ich nehme mal in Polen Korszak, in Deutschland Peter Petersen, und in Frankreich Frenet und in den USA Dewey. (16:13) Wenn man deren Bücher liest, dann sieht man, daß die so unterschiedliche Botschaften haben, daß man sich wirklich fragt, wie paßt das unter einen Begriff? Das paßt unter den Begriff, man sagt, es ist eine Gegenbewegung gegen Schule wie sie damals war. Und zwar sowohl wie sie im Unterricht war, wie gehen Lehrerinnen und Lehrer mit Schülern um, als auch wie das Verhältnis zur Schulverwaltung und Wissenschaft war.

Lamszus:

Gibt es denn keinen Weg, nicht länger Latein und Griechisch, Mathematik und Ästhetik zum Inbegriff der Schule zu machen, sondern den jungen Menschen in den Mittelpunkt zu stellen?

(ebenda, S. 47)

O-Ton 16

(1- 18:45) Ich denke man kann im Nachhinein, indem man sich anguckt, was haben die gedacht, geschrieben, gemacht, kann man sagen, da gibt es bestimmte Grundgedanken, (die allerdings unterschiedlich ausgelegt worden sind.) Ein Gedanke ist, guck nicht von der Sache her, die du vermitteln willst, und frag nach Methoden, wie du sie optimal unterrichten kannst, sondern guck vom Kind oder Jugendlichen her. Was braucht der? Was interessiert den, welche Fragen hat der? Man sagt oft, Schule ist der Ort, wo die Schüler Antworten auf Fragen kriegen, die sie nie gestellt haben.

Lamszus:

Gibt es denn keinen Weg, nicht auf Lehrpläne und Examina, nicht auf Papier und Druckerschwärze die Schule zu gründen, sondern auf den Schüler selber, auf seinen Wissenstrieb, auf sein Talent, auf seine werdende Begabung?

(ebenda, S. 47)

O-Ton 17

(1- 0:43) .. die Idee, man könne Kinder so erziehen, daß sie es besser haben später im Leben, oder das sie es besser machen in der Gesellschaft. Also ein Gedanke, den man eigentlich schon lange als eine Kernidee der Reformpädagogik kennt, (..) wie soll eigentlich Schule gestaltet werden, damit Erfahrungen von Kindern und Interessen von Kindern zur Geltung kommen können. Also das Schule nicht nur ein Ort ist, der auf die Zukunft vorbereitet, sondern der ernst nimmt, daß es um Lebenszeit von jungen Menschen geht, und sich fragt, wie kann man die vernünftig gestalten?

Lamszus:

Hier fängt die Frage in der Tat an, aus einem pädagogischen Mönchsgezänk zu einer Lebensfrage der Nation zu werden. (...) Wenn es dem deutschen Volke je glücken sollte, aus seinem Untergang den Phönixflug zu nehmen, dann nur, wenn es gelingt, all jene Millionen unverbrauchter Kräfte, die bisher am Wege verkamen, zu entfalten, all seine Schöpferkräfte zum Schaffen zu erlösen, all seine Finder und Erfinder zum Wertefinden auszusenden.

(ebenda, S. 78)

O-Ton 18

(1- 34:42) Schulreform ist ein gesellschaftlicher Prozess. So, ist ein Prozess, und nicht etwas, was man verordnen könnte, (oder was man durch ein tolles Programm, das man sozusagen wie eine CD in das System einlegt und dann läuft das System ab morgen anders (lachend), ändern können. + (1- 33:43) Aber) es ist sehr schwer diesen Tanker,

der eben mehrere Jahrhunderte auf dem Buckel hat, in ein neues Fahrwasser zu bringen.

Sprecherin 2 (dicht, tonlos gesprochen):

1925: Uraufführung des Theaterstücks „Giftgas - Ein Totentanz in zwei Aufzügen und drei Traumbildern“. Ein Beleg für Lamszus` Engagement gegen Chemiewaffen. Der Text wird erst 2005 wiederentdeckt. Lamszus hatte das Stück und andere brisante Unterlagen 1933 in seinem Haus eingemauert, um seine Familie zu schützen ...

O-Ton 19

(1- 33:53) Und ich glaube, (..) daß die deutsche Art soziale Institutionen zu reformieren fatal ist, weil man nämlich immer nur flächendeckend reformiert, statt zu sagen, fangen wir doch mal an, an ein paar Orten wo Menschen sind, die a) sich das zutrauen, und b) auch die Motivation haben, was Neues zu machen. Und dann gucken wir doch mal, was da passiert, und dann gehen wir Schritt für Schritt weiter. (Das ist im deutschen System nicht denkbar. Sondern da muß A durch B ersetzt werden. Und das kann nicht gelingen.)

Lamszus:

Individuum und Gesellschaft - These und Antithese; wo ist die Synthese?

(Wilhelm Lamszus: Die Begabungsschule, Ein Beitrag zur geistigen Wiedergeburt, Verlag Georg Westermann, Hamburg, Braunschweig, Berlin, 1919, S. 52)

Sprecherin 2 (dicht, tonlos gesprochen):

Fragt Wilhelm Lamszus 1919 in „Die Begabungsschule, Ein Beitrag zur geistigen Wiedergeburt“.

Lamszus:

Wo ist das, was draußen im Leben das Beieinandersein uns so notwendig werden läßt, daß wir es nicht entbehren können?

(ebenda, S. 52)

Sprecher 1:

Ich habe bis zu meinem 15. Jahre die Schule verwünscht, nach meinem 15. Jahre die Schule verflucht.

(Zitiert nach: Wilhelm Lamszus: Pädagogische Dilettanten oder geborene Erzieher?, Hamburger Kulturverlag 1948, S.15)

Sprecherin 2 (dicht, tonlos gesprochen):

Der Schweizer Literaturnobelpreisträger Karl Spitteler, 1845-1924.

Lamszus:

Wo ist das, was den Menschen zum Menschen treibt und erst im trauten Kreise seine Seele sich erschließen läßt? Wo ist das, was den Redner dazu treibt, vor die Versammlung hinzutreten und seine Meinung leidenschaftlich zu begründen?

(ebenda, S. 52)

Sprecherin 1:

Außerdem hatte ich noch das Unglück, daß fast keiner meiner Lehrer und Lehrerinnen an meine Intelligenz glauben wollte.

Sprecherin 2 (dicht, tonlos gesprochen):

Ida Boy Ed, Schriftstellerin, 1852-1928.

Sprecherin 1:

Dies in Verbindung mit einer beweglichen Phantasie, die niemand erkannte, machte mir die Schuljahre zur Qual.

(Zitiert nach: Wilhelm Lamszus: Pädagogische Dilettanten oder geborene Erzieher?, Hamburger Kulturverlag 1948, S.14)

Lamszus:

Wo ist das, was den Sänger, den Schauspieler, den Rezitator beseligt und beflügelt, so wie er vor sein Publikum hintritt? Wo ist das, was alle (...) wahren und falschen Propheten des Tages und der Ewigkeit an ihren Schreibtisch drängt, ihr übervolles Herz dem Volke auszuschütten? Niemand will Prediger in der Wüste sein. Alle suchen ihre Gemeinde.

(ebenda, S. 52)

Sprecher 2:

Schule war für uns Zwang, Öde, Langeweile, eine Stätte, in der man die 'Wissenschaft des nicht Wissenswerten' in genau abgeteilten Portionen sich einzuverleiben hatte, scholastische oder scholastisch gemachte Materien, von denen wir fühlten, daß sie auf reale und auf unser persönliches Interesse keinerlei Bezug haben konnte.

(Stefan Zweig, Die Welt von Gestern, Erinnerungen eines Europäers, Fischer Verlag Frankfurt a. M., 3. Aufl. 2013, S. 43)

Sprecherin 2:

Stefan Zweig, Schriftsteller, 1881 - 1942

O-Ton 20

(1- 1:08:35) .. ich hab etwas gegen diese Starenkasten-Pädagogik. Solange man den Starenkasten sieht, fährt man 50, und wenn man vorbei ist, geht man aufs Gaspedal. So hat meine Schule funktioniert. Wir waren unter einem Deckel, und der Druck unter dem Deckel wuchs. Und mittags, wenn wir aus der Schule gingen, explodierte der. (Und alles was ich heute über Mobben höre, und über Gewalt unter Schülern, glaube ich, daß verklärt die Vergangenheit. Zu glauben, weil es in der Schule vielleicht ruhiger war, vielleicht, was da auch unter der Oberfläche passierte, und wie da auch Schüler die Lehrer drangsaliert haben auf Umwegen, das ist ja noch das andere.) Aber ich finde man muß den Druck rauskommen lassen und ihn bearbeitbar machen. Und nicht sich ne heile Welt in der Schule schaffen, indem man die Knute hat und dafür sorgt, daß hier keiner

aufmuckt. + (1- 1:08:13) Wenn das das Verständnis von Disziplin ist, dann finde ich hat das in der Schule nichts zu suchen.

Sprecher von D-Radio Wissen?!:

Inhaltlich sollte die Debatte vor allem darum gehen, dass die Lehrpläne schlicht gesagt völlig veraltet und schlecht sind.

(Lukas Claes, „Nehmt unseren Schulstress ernst“, Was bildet ihr uns ein, Bildungsblog der jungen Generation)

Sprecherin 2 (dicht, tonlos gesprochen):

Der 17jährige Gymnasiast Lukas Claes im Jahr 2012 auf dem 'Bildungsblog der jungen Generation' „Was bildet ihr uns ein“.

Sprecher s.o.:

Wenn es überhaupt noch irgendein Interesse in der Politik daran geben sollte, den nicht wahlberechtigten Schülern das Leben etwas leichter zu machen und ihnen eine Jugend mit Freizeit zu geben, die für ihre freiheitliche Entwicklung von essentieller Bedeutung ist, so muss es wieder ein Schuljahr mehr geben oder die Lehrpläne müssen im Hinblick auf Kürzungen überarbeitet werden.

(ebenda)

Lamszus:

Nur der Schüler deklamiert nach wie vor seine Schmerzen in die blaue Luft und philosophiert unbeirrt in ein stummes Aufsatzheft hinein. Und ob wir lasen, schrieben oder sprachen, des Lehrers rotes Tintenfass und das Semesterzeugnis war unser Publikum, das uns und unsere Gedanken beflügelte.

(ebenda, S. 52)

O-Ton 21

(1- 1:28:52) woran erkennt man eine gute Schule: „Daran, daß die Schüler traurig sind,

wenn Unterricht ausfällt.“ Und ja, das ist es. Es gibt Kinder, die gehen gerne in die Schule, weil das ein Ort ist, an dem es ihnen besser geht, als zu Hause oder auf der Straße. Und das selbst in unserer Schule wie sie ist. Und es gibt andere, die haben das Glück, daß Schule so toll ist, daß sie wirklich ungern in die Ferien gehen. Also 6 Wochen sehen wir uns jetzt nicht! 6 Wochen!

Lamszus:

Eben noch lerntest du in der Religionsstunde, daß es etwas Schönes darum ist, dem Nächsten, der in Nöten ist, hilfreich unter die Arme zu greifen. Und schon greifst du deinem Nächsten hilfreich unter die Arme und verhilfst deinem in mathematischen Nöten steckenden Freunde zu den erlösenden Resultaten, und schon stehst du als Betrüger gebrandmarkt vor der Öffentlichkeit und staunst über diese Nutzenanwendung des Gleichnisses vom barmherzigen Samariter.

(Wilhelm Lamszus: Die Begabungsschule, Ein Beitrag zur geistigen Wiedergeburt, Verlag Georg Westermann, Hamburg, Braunschweig, Berlin, 1919, S. 51)

O-Ton 22

(1- 30:34) Also ich tu mich schwer damit zu sagen, Schule heute ist so, (oder) vielleicht kann man sagen, es gibt Kräfte, die stärker in die eine oder andere Richtung ziehen. Man kann sagen in den 70ger Jahren gab es Kräfte, die mehr so die Idee einer eh Befreiung von Schülern hieß das damals übrigens auch eh propagiert haben, und es ist sicher gerade in der Nach-Pisa-Zeit, also so seit 2000, eh mit diesen Leistungsstudien, wo dann so ein eigenartiger Begriff wie Bildungsstandards entstanden ist, wo man sich fragen muß, ob das überhaupt was mit Bildung zu tun hat, ob es nicht eher Leistungsstandards sind, und wie werden da Begriffe vermengt? Also das es in dieser Zeit schon Kräfte gibt, die sehr darauf zielen, Verwertbarkeit von Abschlüssen. Denken sie auch and die eh Reform eh Bachelor / Master an den Universitäten. + (1- 36:10) Und wenn man sich die neue Begrifflichkeit anguckt, es geht um neue Steuerungssysteme, ja, dann frage ich mich auch, was in den Köpfen gedacht wird.

Lamszus:

Mit schonungsloser Strenge verpönte die Schule (...) jegliche Betätigung des sozialen Instinktes als einen Betrug und erfand ein förmlich raffiniertes System der Disziplin, um alle aus dem sozialen Gefühl hervorgehenden „Störungen“ zu unterdrücken und die geistige Vereinsamung ihrer kleinen Gelehrten möglichst vollkommen durchzuführen. Hier in der Pädagogik der Isolierung liegt der Keim zu allem Bösen.

(Wilhelm Lamszus: Die Begabungsschule, Ein Beitrag zur geistigen Wiedergeburt, Verlag Georg Westermann, Hamburg, Braunschweig, Berlin, 1919, S. 51)

O-Ton 23

(1- 1:32:42) in dem Sinn finde ich das mit dieser Konkurrenz ganz fatal, das einfach aus der Gesellschaft zu übertragen als Grundmodell. (... 1:33:08) (aber) am Anfang muß man doch die jungen Menschen stark machen, daß sie möglichst ihr Potential abrufen und entwickeln statt zu blokieren. Und da hat die Konkurrenz nix zu suchen. (... 1:33:38) Es geht um Leistung, ja. Aber Leistung heißt das Beste aus dem machen was man hat. Mehr kann man ja eh nicht. Und die Frage ist, wie kommt man da hin? (Indem man in den Fortschritten bestätigt wird. Und dann aber auch gefordert wird, (flüstert) komm du schaffst noch eins, das kriegst du hin, ne.)

Sprecherin 1:

Persönliche Berufstüchtigkeit und Produktivität, die Träger der allgemeinen Wohlfahrt und des Fortschritts, werden niemals auch nur annähernd das mögliche Maß erreichen, solange das gedächtnismäßige Lernen in Schule und Examensvorbereitung so viele leistungsfähige Einzelgeister versklavt.

(Zitiert nach: Wilhelm Lamszus: Pädagogische Dilettanten oder geborene Erzieher?, Hamburger Kulturverlag 1948, S.51)

Sprecherin 2 (dicht, tonlos gesprochen):

Die Vernichtung der Intelligenz durch Gedächtnisarbit, von Mathilde Vaerting, Pädagogin und Soziologin, 1884-1977.

Sprecherin 1:

Diese Sklavenketten der Reproduktion zu zerbrechen, wird schwere und langwierige Arbeit erfordern. Denn die große Menge fühlt nicht nur ihren Druck nicht, weil er ihr von Jugend auf schon in der Schule zur Gewohnheit gemacht wurde, sondern im Gegenteil, sie benützt sie gern als Rüstung bei allen Angriffen auf ihre Begabung. Sie erfreut sich am Klirren der eigenen Ketten, mit denen man ihr das Beste fesselte, Lust und Kraft zum eigenen Tun.

(ebenda, S. 51)

O-Ton 24

(1- 1:37:06) .. das hat Schule immer als Problem gehabt. Natürlich mußte sie bedienen die Interessen der abnehmenden Institutionen. (.. 1:37:32) Das kann keine Insel der Glückseligen sein, Schule ne. Es ist völlig klar, die müssen hinterher bestehen in dem Kampf. Aber auch da ist für mich die Frage, besteht dort immer derjenige, der immer kleingemacht wurde, oder besteht derjenige, der gelernt hat was er kann, seine Grenzen auch kennt, und der sich dann mit diesem Bewußtsein auch noch selber dazulernen zu können wenn es nötig ist, nach draußen begibt. Also ich finde so diese diese Vorstellung, das Leben ist schlimm, und darum müssen wir die Schule erst recht schlimm machen, damit sie es hinterher nicht so, damit sie nicht drunter leiden, da kann man auch genau umgekehrt sagen (lacht), weil das Leben so schlimm ist, müssen wir die Schule versuchen anders zu machen, damit sie möglichst unbeschädigt als 15jährige dann auch stärker (als 6jährige) sich diesem Kampf stellen.

Sprecherin 2 (dicht, tonlos gesprochen):

1933 wird Wilhelm Lamszus aus dem Schuldienst entlassen. Vorzeitiger Ruhestand. Zum Berufsverbot kommen Schreib- und Aufführungsverbot. Der Vater drei Kinder arbeitet unter verschiedenen Pseudonymen im Feuilleton des Hamburger Anzeiger.

Lamszus:

Wie kann ein demokratisches Geschlecht heranwachsen, wenn seine Erzieher es mit faschistischen Methoden knechten?

(Wilhelm Lamszus: Pädagogische Dilettanten oder geborene Erzieher?, Hamburger Kulturverlag 1948, S.56)

Sprecherin 2 (dicht, tonlos gesprochen):

Wilhelm Lamszus: Pädagogische Dilettanten oder geborene Erzieher? 1948.

Lamszus:

Der demokratische Staat, der verzweifelt Ausschau hält nach Menschen, die selber denken, selber urteilen und aus eigenem Antrieb zugreifen können, Menschen, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen und die vor allem das besitzen, was man Zivilcourage nennt, derselbe demokratische Staat steht wie ein Blinder dabei und läßt es seelenruhig geschehen, daß die Lehrer, denen er seine Jugend zur Erziehung übergab, tagein tagaus nichts anderes tut, als alle diese erstrebenswerten, staatsbürgerlichen Tugenden in dem zukünftigen Staatsbürger restlos zu vernichten.

(Wilhelm Lamszus: Pädagogische Dilettanten oder geborene Erzieher?, Hamburger Kulturverlag 1948, S.55 f.)

O-Ton 25 (1- 1:34:56) *warum müssen alle beim Lesenlernen dieselben Texte lesen? Und beim Schreiben überall dasselbe schreiben? In dem Moment, in dem Schüler sich den Inhalt ihrer Lektüre wählen können, und bei ihren Texten das schreiben können, was sie anderen mitteilen wollen, was sie interessiert, lernen sie lesen und schreiben genauso. (.. 1:35:41)* *Auch Gedichte, ne, das ist so mein Lieblingsbeispiel, warum müssen alle dasselbe Muttertagsgedicht lernen? Warum kann man nicht sagen, hinten liegen n paar Bücher, ihr könnt euch jeder ein Gedicht aussuchen. Was euch gefällt. Und dann find ich es toll, wenn wir am Ende in der Klasse auch ganz verschiedene hören. Was ist das für ein Reichtum, was lernen diese Kinder dabei, statt nur ein Gedicht kennenzulernen, und*

dies dann in der öden, schematischen Form, daß es wirklich von allen runtergeleiert wird, (wie sie vorhin gesagt haben). Also es sind so Kleinigkeiten, wo man deutlich machen kann, es wird überhaupt kein Anspruch reduziert, im Gegenteil noch letztlich höher, ne. Und gleichzeitig ist die Motivation ne ganz andere. Und die Bedeutung für den einzelnen warum er das macht. Na ja. (lacht!)

Lamszus

Weil die alte, individuelle Weltanschauung den Menschen nicht gesellschaftlich bedingt und gebunden, sondern ihn gleichsam im luftleeren Raum frei schweben sah, mußte sie, um an ihr pädagogisches Ende zu kommen, das Wissen von außen her in die Menschen hineinfüllen und das Denken in täglichen Aufgaben verordnen. Die Wissenschaft in Zwangsvollstreckung zu angeordneten Terminen, das war das pädagogische Ergebnis der egozentrischen Seelenauffassung. =möchte ich gerne lassen, oder wird das dann zu lang?

(Wilhelm Lamszus: Die Begabungsschule, Ein Beitrag zur geistigen Wiedergeburt, Verlag Georg Westermann, Hamburg, Braunschweig, Berlin, 1919, S. 53)

Es ist die eingeborene Modifikation des Gehirneißes, das auf seine Umgebung nicht anders als mit Denken reagieren kann. So wie der Mensch mit seinen Lungen atmen, mit seinem Leib essen und assimilieren muß, so muß er auch mit seinen Hirnzellen denken, beobachten, schauen, erfahren, behalten. Das Lernen ist kein Erzeugnis der pädagogischen Industrie, sondern ist physiologische Notwendigkeit. Es ist nichts weiter als ein Lebensvorgang.

(Wilhelm Lamszus: Die Begabungsschule, Ein Beitrag zur geistigen Wiedergeburt, Verlag Georg Westermann, Hamburg, Braunschweig, Berlin, 1919, S. 53)

Sprecherin 2 (dicht, tonlos gesprochen):

Nach der Befreiung engagiert sich Lamszus wieder in der Deutschen Friedensgesellschaft; Er nimmt seine Rundfunkstätigkeit wieder auf, die er schon in der Weimarer Republik bei der NORAG, der Nordische Rundfunk AG, begonnen hatte: mit Kindern Programm für Kinder zu machen. In den Schuldienst kehrt er nicht mehr zurück

Lamszus:

Nirgends werden Kunst und Wissenschaft so köstlich empfangen, als wo sie losgelöst von allem Zwang in Freiheit kommen.

(Wilhelm Lamszus: Die Begabungsschule, Ein Beitrag zur geistigen Wiedergeburt, Verlag Georg Westermann, Hamburg, Braunschweig, Berlin, 1919, S. 53)

O-Ton 26

(1- 1:46:22) Gleichwürdigkeit, das find ich eigentlich einen schönen Begriff, ne. Weil es deutlich macht, ja, es sind Unterschiede da, aber wie in der Demokratie, wo wir auch alle unterschiedlich sind, trotzdem zählt jede Stimme gleich, ist gleich würdig, und die Person ist unantastbar in ihrer Würde, und das, fürchte ich, haben wir in der Schule noch nicht so ganz geschafft in der Breite.

Sprecherin 2 (dicht, tonlos gesprochen):

1946: Veröffentlichung der Anthologie „Der große Totentanz, Gesichte und Gedichte vom Krieg“ sowie der Prosatext „*Der Forscher und der Tod*“. Als erster deutscher Autor beschäftigt sich Lamszus mit der Erfahrung der Atombombe.

Lamszus:

Weil das Wachsen der Seele, das in Wahrheit ein Akt der Zeugung ist, nur in innerster Freiheit, in Wahlfreiheit vor sich gehen kann, sind all unsere didaktischen und pädagogischen Geburtshelfergriffe nichts als lauter Störungen des geistigen Werdeaktes gewesen, Verbrechen wider das keimende Leben.

(Wilhelm Lamszus: Die Begabungsschule, Ein Beitrag zur geistigen Wiedergeburt, Verlag Georg Westermann, Hamburg, Braunschweig, Berlin, 1919, S. 55)

O-Ton 26 b

(2- 7:22) Und da muß man in der Tat sagen, daß dieses Lernen was er anspricht, aus Neugier, weil ich was wissen will, weil mich das Ergebnis motiviert, daß das nicht unbedingt das ist, was in Schule praktiziert wird.

Sprecherin 2 (dicht, tonlos gesprochen):

1946 schlägt Wilhelm Lamszus die Berufung zum Rektor der Pädagogischen Hochschule Berlin aus gesundheitlichen Gründen aus.

Lamszus:

Hervor ans Licht mit den Talenten! Sie, die im Verborgenen blühen, sie sollen nicht länger sich verkriechen müssen. Sie sollen in die Schule bringen, was sie können, was sie wissen, was sie fanden, was sie dichteten und lasen, was sie forschten, was sie dachten. Das soll nicht länger wohlwollend nebenbei gelitten und geduldet sein, das soll der Inbegriff der Schule werden! Nicht länger soll der Lehrer die Blumen, die Gedichte und das Denken in die Schule bringen und als ein Modell vor den Augen der Kinder zerlegen, sondern die Kinder sollen die Stoffe und die Probleme bringen, sollen die Fragen stellen und die Antwort suchen.

(Wilhelm Lamszus: Die Begabungsschule, Ein Beitrag zur geistigen Wiedergeburt, Verlag Georg Westermann, Hamburg, Braunschweig,

Berlin, 1919, S. 58)

O-Ton 27

*(1- 46:42) Wichtig allerdings war mir immer sind das Menschen die Kinder respektieren? Und das kann auch ein Lehrer sein, der Frontalunterricht macht. Aber leider gab es eben da diese Verbindung zwischen, ich mache den Unterricht von Oben nach Unten und ich behandle die Schüler auch menschlich als Objekte. Und wenn das zusammenkommt, dann ist das ganz schrecklich. Vielleicht ist es das, was unsere Schule .. stärker wieder in den Vordergrund rücken müßte, statt zu fragen, sind wir bei Pisa nun 5 Ränge höher oder runter. (..) wie soll der Ort aussehen, an dem die junge Generation heranwächst? Das ist meine Frage. Wie soll der aussehen, (**hören:**ich kann nicht sagen, indem ich das mache, wird der Mensch so.) Es gibt nicht diese einfache technologische PÄDAGOGIK. Aber was ich sagen kann ist, ist das eine Umgebung in der ich möchte, daß meine Kinder oder meine Enkel 10 Jahre verbringen?*

Sprecherin 2 (dicht, tonlos gesprochen):

Das Statistische Bundesamt konstatiert für das Schuljahr 2012/13:

Sprecherin 1:

8.556.879 Schülerinnen und Schüler besuchten in Deutschland allgemeinbildende Schulen.

O-Ton 28

(1- 47:41) Und ich muß sagen, das ist mir bei Schulbesuchen am stärksten aufgefallen. Ich hab hinterher immer Dinge gefunden, die ich anders gemacht hätte. Aber wenn ich in die Schule reinkam, und nach 5 Minuten das Gefühl hatte, ist gut hier, dann war mir das eigentlich egal. Dann hab ich gesagt gut, darüber kann man reden. Vielleicht findet der Kollege das als Anregung interessant. Aber ich weiß was der 5 Tage die Woche von morgens 8 bis mittags 1 / 2 Uhr, 30 Wochen das Jahr über, über 40 Jahre leistet, das würde ich nie schaffen.

Lamszus:

Millionen Kinder sitzen allmorgendlich in der Klausur, kämpfen vergeblich gegen die Störungen des Beieinanderseins und machen das, was selbst die größten Dichter und Denker nicht können: sie denken und dichten auf dem Präsentierteller.

(Wilhelm Lamszus: Die Begabungsschule, Ein Beitrag zur geistigen Wiedergeburt, Verlag Georg Westermann, Hamburg, Braunschweig, Berlin, 1919, S. 61)

O-Ton 29

(1- 48:21) Aber es kann sein, sie kommen in eine Schule rein, die ihnen als Reformschule verkauft wird, und sie finden die kalt. .. Und dann frage ich mich, was nutzt die Hochglanzbroschüre, was nutzt das whiteboard, was nutzt auch die kleine Lerngruppe und die Gruppentische, wenn das menschlich nicht stimmt. (48:41) Und ich denke, das war für viele Reformpädagogen und Reformpädagoginnen der Antrieb. Zu sagen, wir müssen wegkommen von dieser Instrumentalisierung unserer Kinder. Wirklich Respekt haben dafür, daß sie Menschen sind, und sehen, daß das jetzt 10, 13 Jahre sind ihres Lebens, die wir nicht verschenken dürfen. + (1- 21:55, wenn der Anschluss geht) Respekt, Mitbestimmung und Selbstbestimmung von Kindern wird wichtig. Also eine Entwicklung, die übrigens damals parallel gelaufen ist zu der Frauenbewegung. Die Frauenbewegung war erfolgreicher. Ehm sind ja auch Erwachsene. Das haben die Männer noch so gerade schlucken können. Aber jetzt auch noch zu akzeptieren, daß Minderjährige bestimmen dürfen, oder mitbestimmen dürfen, das ist ein ganz radikaler Schritt.

Sprecherin 2 (dicht, tonlos gesprochen):

„Pädagogische Dilettanten oder geborene Erzieher?“ - Untertitel: .

„Kulturreform durch Lehrerauslese“ erscheint 1948.

Lamszus:

Mögen die Gedanken sich immer sträuben, auf den Glockenschlag sollen sie abgeliefert sein. (...) .. aus der Kasernierung des Erkenntnisaktes wuchs der Fluch, der unser Tun und Denken lähmte und uns zur Unfruchtbarkeit

verurteilte. (Wilhelm Lamszus: Die Begabungsschule, Ein Beitrag zur geistigen Wiedergeburt, Verlag Georg Westermann, Hamburg, Braunschweig, Berlin, 1919, S. 62)

Sprecherin 1:

154.400 Schülerinnen und Schüler wiederholten im Schuljahr 2012/2013 eine Klasse.

O-Ton 30 (1- 1:25:52; wenns geht später einsteigen) *(Nehmen wir mal das Sitzenbleiben. Und) das hat man ja nun ausgerechnet, wieviel das kostet, und wenn man sich überlegt, man würde die Mittel , die dafür, daß die ein Jahr länger in der Schule sind, also Sachmittel, Personalmittel, braucht, man würde die noch in Zusatzunterstützung während des Unterrichts hineinstecken .. also da ist auch manchmal ne Frage, kann man nicht mit den vorhandenen Ressourcen ökonomischer umgehen?*

Lamszus:

Erst wenn das, was heute in unseren Schulen an letzter Stelle steht, die jedem Menschen ureigentümliche Linie, in den Mittelpunkt aller Schularbeiten rücken wird, erst wenn unsere Dressuranstalten zu wirklichen Begabungsschulen geworden sind, wird es den jungen Menschen möglich sein, ihren Interessen folgend, sich selber und ihre Talente und damit den richtigen Weg ins Leben finden. (Wilhelm Lamszus: Der Kinder Land, 2. Auflage, Pfadweiser Verlag Hamburg 1919, S. 32)

Sprecherin 1:

47.600 15-bis 16jährige schafften im Schuljahr 2012/13 keinen Hauptschulabschluss.

O-Ton 31

(1- 1:29:45) Es gibt auch den Satz, wenn man Kindern versucht Sprechen beizubringen, dann würden sie es nie lernen.

Sprecherin 2 (dicht, tonlos gesprochen):

1960 wird Lamszus in dessen Abwesenheit die Ehrendoktorwürde der Pädagogischen Fakultät der Humboldt-Universität in Ost-Berlin verliehen.

Lamszus:

.. wie es bisher das unerfüllte Sehnen der Schule war, alle Kinder gleich schön und korrekt schreiben und lesen zu lehren, alle Geister und Charaktere gleichmäßig zu temperieren, so suchen wir die Besonderheit und finden an Ort und Stelle des einen gleichförmigen Schulgesichts tausend verschiedene Gesichter.

(Wilhelm Lamszus: Die Begabungsschule, Ein Beitrag zur geistigen Wiedergeburt, Verlag Georg Westermann, Hamburg, Braunschweig, Berlin, 1919, S. 67)

O-Ton 32

(1- 1:20:49) .. dahinter steckt auch immer die Frage, überlassen wir den Kindern Verantwortung? Für ihr eigenes Lernen. Und da (ist die,) ist der Grundtenor unserer Geschichte, Minderjährige können das nicht. Und da ist mein Tenor zu sagen, also wir haben eine Demokratie, und da darf der Trunkenbold genauso abstimmen wie derjenige, der nicht lesen kann, und derjenige, der schon kriminell geworden ist, eh hat mal jemand von denen mit 8 oder 10jährigen diskutiert? Über Krieg und Frieden, über Umweltverschmutzung. Und es geht nicht darum, Kinder müssen Verantwortung lernen, das müssen wir alle immer wieder neu lernen. Also viele Kinder denken viel verantwortlicher über diese Welt nach, und über ihre Beziehung zu anderen nach.

Sprecherin 2 (dicht, tonlos gesprochen):

Statistisches Bundesamt: Schulen auf einen Blick, Ausgabe 2014:

Sprecherin 1:

Zur Sicherung der Humanressourcen der Wissensgesellschaft wird es als erforderlich angesehen, die Anzahl der Studienberechtigten und der

Hochschulabsolventinnen und -absolventen zu steigern.

(Statistisches Bundesamt: Schulen auf einen Blick, Ausgabe 2014, S.32)

Lamszus:

So mag denn ein jeder sich zu seinem Selbst entfalten, soweit ihm Kraft und Begabung verliehen wurde. Wo nur ein besonderes Talent schlummert, möge es sich üben (..) auf daß der Mensch in seinem Mittelpunkt bleibe und nicht wie ehemals von außen her mit Kunst und Wissenschaft sich behänge, sondern von innen her als ein Naturgebilde wachse, blühe und Frucht trage.

(Wilhelm Lamszus: Die Begabungsschule, Ein Beitrag zur geistigen Wiedergeburt, Verlag Georg Westermann, Hamburg, Braunschweig, Berlin, 1919, S. 69)

Sprecherin 1:

Die Studienberechtigtenquote der Schulabgänger des Jahrgangs 2012 lag bei 58 %.

Lamszus:

.. alle, die irgendein Talent, irgendein Interesse ihr eigen nennen, werden mit offenen Armen aufgenommen. Mit Dank und Anerkennung werden alle begrüßt, die uns nur irgendetwas zu schenken haben.

(Wilhelm Lamszus: Die Begabungsschule, Ein Beitrag zur geistigen Wiedergeburt, Verlag Georg Westermann, Hamburg, Braunschweig, Berlin, 1919, S. 66)

Sprecherin 2 (dicht, tonlos gesprochen):

Von 1961 bis 64 schreibt Wilhelm Lamszus seine Autobiographie „Meine Wegsuche ins Menschenland“. Testamentarisch verfügt er, daß die Veröffentlichung erst 50 Jahre nach der Niederschrift erfolgen darf.

O-Ton 33

(2- 14:09) Was ich mir wünschen würde .. möglichst viele Personen die in den Lehrberuf gehen, die das wirklich machen, weil sie die Berufung spüren. Und möglichst wenig, die es

als Resteverwertung machen. Der Kummer ist wahrscheinlich, daß es davon nicht genug gibt ...

Sprecherin 2 (dicht, tonlos gesprochen):

Ruhr Universität Bochum, Informationen zu den Bachelor- und Master-Studiengängen:

Sprecherin 1:

Im Bachelor-Studium erwerben Sie ein breiteres Wissen und Können in Ihrem Fach bzw. Ihren Fächern, lernen alle grundlegenden Theorien kennen und erwerben die Methodenkompetenz aus den Disziplinen

(Ruhr Universität Bochum, Zentrale Studienberatung, Informationen zu den Bachelor- und Master-Studiengängen, S.7)

O-Ton 34

(2- 14:47) ich hab den Studenten immer gesagt, (hab erst gefragt, habt ihr eigentlich vor dem Studium irgendwas gemacht in der kirchlichen Jugend, in der Sportjugend, oder Kindergottesdienst, oder was weiß ich? Und zweitens,) wenn ihr jetzt studiert, dann geht einen Tag die Woche, einen Vormittag in die Schule, möglichst jede Woche einen Vormittag. Und das könnt ihr bei euch zu Hause machen, um die Ecke, aber das ihr mal ein bißchen mitkriegt, und wie der Alltag ist, und nicht jetzt so ein 4-Wochen-Praktikum, (auch mal so ne Entwicklung so ner Lerngruppe erlebt, wie verändert sich das über ein Schuljahr hinweg, bewirkt eine Lehrperson nicht doch etwas? Was man vielleicht nicht sieht, wenn man nur 4 Wochen da ist, ne. Aber klar, also das wär mir eigentlich wichtiger, nicht zu sagen, statt Uni mehr Praxis, sondern privat.) Und macht mal ne Klassenfahrt mit, 3 Tage, guckt mal wer das überlebt. (lächelnd) ...

Sprecherin 2 (dicht, tonlos gesprochen):

1964: Lamszus schreibt das Theaterstück „Der Präsident wollte auf den Atomknopf drücken“.

Sprecherin 1:

Die Regelstudienzeit bis zum Abschluss der Bachelor-Phase beträgt in allen Fächern sechs Semester einschließlich der Bachelor-Arbeit und bis zum Abschluss der Master-Phase einschließlich der Zeit für die Anfertigung der Master-Arbeit weitere vier Semester.

(Ruhr Universität Bochum, Zentrale Studienberatung, Informationen zu den Bachelor- und Master-Studiengängen, S.8)

O-Ton 35

(Forts. von 34) (was ich noch interessant fand, war ehm, bei Einführung haben wir auch so kleine Seminare gemacht. Und ich hab mit 2 Kollegen zusammen das parallel gemacht, und die haben dann zum Teil rotiert, und ich hatte so dieses Studienmotivation, war eine der Sachen, die ich gemacht hab.) Und .. hab da immer angeboten, sie könnten nachher immer nochmal gerne mit mir über ihre Wahl persönlich reden. Und es sind immer die gekommen, von denen ich das Gefühl hatte, das werden die besten Lehrer. Es sind nicht die gekommen, wo ich gedacht hab, wäre gut, der würde mal nachdenken dadrüber. Diejenigen die bahhh, diejenigen die (mit viel Luft!!) das Sensorium haben, die hatten auch den größten Selbstzweifel, ob sie der Aufgabe gerecht würden. Ja .. ja.

Sprecherin 2 (dicht, tonlos gesprochen):

Am 18. Januar 1965 stirbt Wilhelm Lamszus in Hamburg.

Lamszus:

Es muß ein unverbrüchliches Gesetz der pädagogischen Hochschulen werden, daß niemand zum Lehrer ausgebildet werden darf, von dem nicht einwandfrei erwiesen ist, daß er zum Lehrer berufen ist. Was er sonst noch an Talenten und Gelehrsamkeit besitzen mag, kommt erst in zweiter Linie in Frage. Ein Gramm angeborener Begabung wiegt bei der Erziehung mehr als hundert Kilo hochstudierter Wissenschaft.

(Wilhelm Lamszus: Pädagogische Dilettanten oder geborene Erzieher?, Hamburger Kulturverlag 1948, S.74)

O-Ton 36

(2- 14:30) also viele Leute haben ja so vorgeschlagen, man müßte das Verfahren der Auswahl ändern, und so. Da hab ich immer nur gesagt, ja, und was machen wir mit diesen restlichen Tausenden von Klassen, für die wir dann keine Lehrer haben? Dasss .. leider müssen wir in dem System irgendwie damit klarkommen.

Absage

„Verlangt von Automaten, daß sie denken können.“

Mit Wilhelm Lamszus wider die Kasernierung der Talente

Sie hörten ein Feature von Fabian von Freier

O-Ton 37

(1- 59:43) Schule muss so sein, wie wir uns wünschen, dass die Gesellschaft aussehen sollte.

Es sprachen: Hans Brügelmann.....

Ton und Technik:

Regie: Fabian von Freier

Redaktion: Ulrike Bajohr

Der Autor dankt Professor Dr. Andreas Pehnke, Herausgeber der Antikriegsschriften und der Autobiographie Wilhelm Lamszus', für seine Unterstützung."

Eine Produktion des Deutschlandfunks 2014